

**ABSTRACTS UND BIOS DER REFERENT\*INNEN**  
**RINGVORLESUNG «1989: Bewegungen, Impulse, Umbrüche»**

---

**Christine N. Brinckmann**  
**Minjing Gushi**

1989, dem Gründungsjahr des Seminars, waren die Arbeitsbedingungen in der Filmwissenschaft schwierig. Es gab noch keine DVDs (nur VHS) und eine Veranstaltung zum modernen chinesischen Film war mangels Material gar nicht möglich. Auch in späteren Jahren blieb die Materiallage ein Problem. Nun soll der Vortrag das Thema verspätet und ansatzweise nachholen. MINGJING GUSHI («Auf Streife») ist ein halbdokumentarischer Film der chinesischen Filmemacherin Ning Ying, der 1995 in Beijing entstand. Er zeigt den Alltag der Polizei aus der Sicht der Streifenpolizisten. Der Film ist durchgängig mit Laien besetzt, die sich mehr oder weniger selbst spielen. Sein Handlungsbogen ist in Episoden gegliedert. Durchgehendes Motiv sind Probleme mit dem Haustier Hund, was den Polizisten gelegentlich über den Kopf wächst.

Bio:

Christine N. Brinckmann, emeritierte Professorin für Filmwissenschaft der Universität Zürich. Veröffentlichungen zu Filmgeschichte, Stilistik, Erzähltheorie, Hollywood, Dokumentarismus, Experimentalfilm, Feminismus, filmische Farbästhetik und zum Phänomen der Empathie. Ab 1979 eigene experimentelle Filmarbeit: 2008 erschien das DVD-Booklet *Die Urszene* mit Filmen und Texten (arsenal experimental Berlin). Bücher: *Die anthropomorphe Kamera und andere Schriften zur filmischen Narration* (1997); *Farbe, Licht, Empathie* (2014), beide im Schüren-Verlag. Mitherausgeberin der Zeitschrift *montage/av*. Lebt in Berlin.

---

**Tom Kalin**  
**Stop All The Clocks (A Year of Direct Action and Death)**

«The homosexual...is a delightful melancholy person when he does not indulge in sadistic passion with another man.» (Julia Kristeva, *Black Sun: Depression and Melancholia*)

1989 was all AIDS, all the time. I worked as a producer for a nonprofit AIDS education company. I was a member of the activist groups ACT UP and Gran Fury. As a member of a reading group called Bad Object-Choices, I helped to organize a conference titled «How Do I Look? Queer Film and Video» which was held at Anthology Film Archives in New York City, October 21-22, 1989. Bad Object-Choices included Terri Cafaro, Jean Carlomusto, Douglas Crimp, Martha Gever, myself and Jeff Nunokawa. (Most were also ACT UP members.) Bay Press published a book after the conference. With Douglas Crimp's recent

death and the return of the repressed in the United States – as well as the resurrection of the vilest American hate, 1989 has become unexpectedly close.

In the book's introduction, we wrote, «Just weeks before the *How Do I Look?*-conference took place in New York City... and after a summer long debate about «taxpayer-financed blasphemy and pornography», Congress passed a reappropriation bill for the National Endowment for the Arts: the new law contained the compromise version of Jesse Helms's notorious amendment proscribing «materials which... may be considered obscene, including, but not limited to, depictions of sadomasochism, homoeroticism, the sexual exploitation of children, or individuals engaged in sex acts»».

*Stop All The Clocks* strives to capture the breakneck speed of 1989, its perils and pleasures.

Bio:

Tom Kalin's work traverses diverse forms and genres, from narrative features to mixed media installation to activism. His film, *SWOON*, was awarded prizes in Berlin, Stockholm and Sundance; *SAVAGE GRACE* premiered in Cannes, screened worldwide and was named "top ten" by *Artforum* and *The LA Times*. As a producer, his features include *I SHOT ANDY WARHOL* and *GO FISH*; he was co-writer of Cindy Sherman's *OFFICE KILLER*. With frequent collaborator Doveman he exhibited at NYC's Participant Gallery and Dublin's National Concert Hall for *Blood and the Moon*, an evening of music, film and performance celebrating Yeats. He was a founding member of the AIDS activist collective Gran Fury, which created dozens of public projects and exhibited in the Venice Biennale and is in collection of the Whitney, MoMA and the Smithsonian

---

### Henry Keazor

**«Musically more talented than any Bob Dylan, Paul McCartney or Mick Jagger»? Milli Vanilli und *The Hits That Shook the World***

Anfang 1989 wurde die Werbe-CD „Maximum Milli Vanilli – The Hits That Shook the World“ von der Plattenfirma Arista Records vertrieben. Zu diesem Zeitpunkt gab es Milli Vanilli in der seinerzeit aktuellen Formation zwar gerade einmal ein Jahr – nichtsdestotrotz umfasste die CD bereits fünf Stücke, von denen mit dem Albumtitel suggeriert wurde, dass sie die Welt erschütterten hätten, darunter auch das 1988 veröffentlichte und international enorm erfolgreiche „Girl You Know It's True“, mit dem Fab Morvan und Rob Pilatus von Milli Vanilli auch und gerade in den USA ihren Durchbruch gefeiert hatten...und das auch das tatsächlich „welterschütternde“, unrühmliche Schlusskapitel ihrer ebenso steilen wie kurzen, von der Auszeichnung mit dem „Grammy Award for Best New Artist“ gekrönten Karriere einläutete, als im Juli 1989 auf einer Amerika-Tournee in Bristol, Connecticut, just bei der Darbietung dieses Songs, das Tonband mit dem Playback mitten im Refrain hängenblieb und offenkundig wurde, dass Morvan und Pilatus selbst gar nicht singen konnten. Der Vortrag befasst sich mit der Frage, wieso diese im Popgeschäft an und für sich durchaus nicht unübliche Praxis des „Lip Syncings“ gerade im Fall von Milli Vanilli als derart skandalös empfunden wurde und welche Rolle die ab Ende der 80er Jahre erneut so wichtigen Musikvideos und Interviews des Duos dabei spielten.

Bio:

Henry Keazor ist Professor für Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Musikwissenschaft und Philosophie in Paris und Heidelberg; Promotion ebd. 1996. Nach Stipendien-, Forschungs- und Arbeitsaufenthalten in Florenz und Frankfurt am Main erfolgte 2005 die Habilitation an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Dann Gastprofessur am Institut für Kunstgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 2006 – 2008 Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 2008 – 2012: Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes. Ab Herbst 2012: Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Forschungen zur französischen und italienischen Malerei des 17. Jahrhunderts, insbesondere zu Nicolas Poussin, zur Malereireform der Carracci sowie zur zeitgenössischen Architektur. Ferner Publikationen zum Verhältnis von Kunst und Medien, zu Musikvideos und zum Thema der Kunst-Fälschung.

---

## **Gertrud Koch**

### **Eine neue Perspektive auf alte Umstände**

An diesem Film interessiert mich, wie sich feministische Perspektiven auf alte und immer wieder aktuelle Themen wie Abtreibung im Leben der Frauen als eine retrospektive Umerzählung auftaucht. Gerade die Thematisierung einer präsenten Zeitlichkeit, die tickende Uhr der fortschreitenden Schwangerschaft wird im Film zu einem Blick auf Verhältnisse, die sich nicht ändern wollen aber sollen. Von hier aus lassen sich unterschiedliche Dimensionen im neuen osteuropäischen Kino nachzeichnen.

Bio:

Prof. Dr. Gertrud Koch, Professorin für Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin und visiting professor an der Brown University, USA. Zahlreiche Gastprofessuren im In- und Ausland. Forschungsaufenthalte am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen, am Getty Research Center in Los Angeles u.v.a. Monographien: *Herbert Marcuse zur Einführung* (zus. mit Hauke Brunkhorst), Hamburg 1987; *«Was ich erbeute, sind Bilder». Zur filmischen Repräsentation der Geschlechterdifferenz*, Frankfurt a. M. 1988; *Die Einstellung ist die Einstellung. Zur visuellen Konstruktion des Judentums*, Frankfurt a. M. 1992; *Siegfried Kracauer zur Einführung*, Hamburg 1996; *Breaking Bad*, Berlin 2015; *Die Wiederkehr der Illusion. Film und die Künste, der Gegenwart*, Berlin 2016; *Zwischen Raubtier und Chamäleon. Texte zu Film, Medien, Kunst und Kultur*, hg. von Judith Keilbach und Thomas Morsch, München 2016. Mitherausgeberin zahlreicher deutscher und internationaler Zeitschriften.

---

**Fabienne Liptay, Margrit Tröhler**

**Eine Herbstchronik 1989: Die Gründung der Filmwissenschaft im Umfeld der Schweizer Filme**

1989, insbesondere der Herbst 1989, ist für die Weltgeschichte ein folgenreiches Jahr: Man denke an den «Mauerfall», der das politisch, ökonomisch, sozial und kulturell geteilte Deutschland wieder vereint, oder an die einsetzenden Umbrüche in den gesamten ehemaligen Ostblock-Staaten; man kann aber auch das Ende der Apartheid in Südafrika mit 1989 verbinden oder den Volksaufstand auf dem Tian'anmen-Platz, der durch das chinesische Militär niedergeschlagen wurde und blutig endete. Nicht unbedeutend ist, dass parallel dazu und dennoch «anti-konjunkturell» – was viele der gewaltsamen Umstürze anbelangt – in der Schweiz am 25./26. November 1989 die GOSA-Initiative zur Abstimmung kommt, die die Abschaffung der Armee fordert: Bei einer ungewöhnlich hohen Stimmbeteiligung von 69,18% legen 35,6% der Abstimmenden ihren Zettel für die Initiative ein. Ausgehend von Alexander J. Seilers Dokumentarfilm *Palaver, Palaver. Eine Schweizer Herbstchronik 1989*, der sich der Stimmungslage in diesem ereignisreichen Jahr widmet und der 1990 in die Kinos kam, versucht die Einführung in die Vorlesungsreihe das nationale und internationale, filmische und weltpolitische Umfeld aufzufächern, in dem die Zürcher Filmwissenschaft ihren Anfang nahm. 1989 ist das Jahr, in dem das Lehrangebot in Filmwissenschaft zum ersten Mal im Vorlesungsverzeichnis für das Herbstsemester an der Universität Zürich erscheint; die erste Professorin für Filmwissenschaft in Zürich, Prof. Dr. Christine N. Brinckmann, wurde kurz davor berufen.

Bios:

Fabienne Liptay und Margrit Tröhler sind Professorinnen für Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Sie werden die Ringvorlesung anlässlich von 30 Jahren Filmwissenschaft an der Universität Zürich gemeinsam als Gastgeberinnen eröffnen.

---

**Dana Mustata**

**The Making of the Live Romanian Revolution**

In my talk I will trace how television came to be at the centre of the Romanian Revolution in December 1989. Rather than a spontaneous outburst, I will argue that the Live Romanian Revolution was the result of a decade long power struggle mediated by the Romanian broadcaster between Ceausescu, the Securitate (Romania's former secret services) and civilians in their role as television audiences. Drawing upon classified Securitate documents, testimonies of Romanian television professionals who participated in the live revolutionary events as well as archived footage kept at Romanian Television TVR, I will shine a light on how dissident practices against Ceausescu that took place within private spaces of television watching throughout the 1980s were tolerated by the Securitate, only to be capitalized upon during Ceausescu's collapse in December 1989.

Dana Mustata is assistant professor in Media and Audiovisual Culture at the, University of Groningen, the Netherlands. She obtained her PhD from the University of Utrecht with a dissertation on a first history of Romanian television titled *The Power of Television. Including the Historicizing of the Live Romanian Revolution*. She is co-founder of the European (Post)Socialist Television History Network and led the collaborative project 'Television Histories in (Post-Socialist) Europe' (2013-2016). She was principal investigator of the project 'Everyday matters. Material Historiographies of Television in Cold War Europe', funded by the Netherlands Organization for Scientific Research (NWO). She is editor-in-chief of *VIEW Journal of European Television History and Culture* and co-chair of the Media Studies Commission of the International Federation of Television Archives FIAT/IFTA.

---

## **Patricia Pfeifer**

### **Former West. Historische und theoretische Verschiebungen nach 1989**

«The East is still the East, although it is now called the «(former) East». (Does anybody speak about «the former West?»). Als der slowenische Kunsthistoriker Igor Zabel diesen Gedanken 1997 formulierte, war noch nicht abzusehen, wie wichtig dieser Impuls für die historischen und theoretischen Verschiebungen werden sollte, jene Transformationen, die nach 1989 sowohl Ost- als auch Westeuropa betrafen. Nach dem Ende des Kalten Krieges und dem «Fall» der Berliner Mauer veränderte sich nicht nur die geopolitische, sondern auch die kulturelle Topographie. In den kunstwissenschaftlichen Disziplinen begann ein intensiver Prozess der Kritik an den eigenen Methoden und Begriffen. Die Unterscheidung zwischen ost- und westeuropäischem Kino, Fragen der angemessenen Terminologie und insbesondere die nationalen, historiographischen Ein- und Ausschlüsse wurden kritisch reflektiert. Anhand des mazedonischen Films *BEFORE THE RAIN* (1994) von Milčo Mančevski wird in dem Vortrag die Frage nach ineinander drängenden Raum- und Zeitverhältnissen erörtert, als deren Knotenpunkt das Jahr 1989 betrachtet werden kann: die temporale Bestimmung eines Vorher und Nachher, die räumliche Verortung zwischen Ost oder West lösen sich hierin auf. Die Dreharbeiten zu dieser filmischen Parabel finden noch während des Jugoslawienkrieges statt, und nehmen den Kosovo-Konflikt der Folgejahre bereits vorweg. Der filmische Blick von den Rändern Europas erlaubt in diesem Fall, das Jahr 1989 nicht als Endpunkt einer historischen Entwicklung zu sehen; vielmehr markiert es den Anfang eines globalen Prozesses der Verschiebung und Verknüpfung, die in das neue Millennium hineinführen.

#### **Bio:**

Patricia Pfeifer ist wissenschaftliche Assistentin und Doktorandin am Seminar für Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Sie hat Kunstgeschichte, Slavistik und Ethnologie in Bamberg, Paris und München studiert. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf ostmitteleuropäischen Filmen (v.a. dem tschechischen, ungarischen und rumänischen Kino) und der visuellen Ästhetik des Postkommunismus. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie ästhetische Praktiken nach 1989 sowie die theoretischen und methodologischen Diskurse, die den postkommunistischen Übergang begleiten.

Forschungsaufsätze: The spectator in the Interval: Corneliu Porumboiu's *The Second Game* (2014) and Marta Popivoda's *Mass Ornament #1* (2013). In: *Studies in Eastern European Cinema*, Vol. 8, 2017, S. 232–251; ‹There's a crack in everything›. Zwiegespaltene Körper im Young Hungarian Cinema. In: Corina Erk, Anna-Maria Meyer (Hg.): *Systemwechsel. Identitätsfragen und Identitätsverhandlungen im ostmitteleuropäischen Gegenwartsfilm seit 1989*. Marburg: Schüren 2017, S. 79–94.

---

**Ruth Simbao**

### **Hushed Resistances and Solidarities: Reframing China-South Africa in the Shadows**

The loud stories about China-Africa that frequent the media reveal residues of Cold War geopolitical perspectives. Comparably, the most audible stories in the arts about global swings away from Cold War thinking and a related geopolitics of art expose persistent blind spots that pay little meaningful attention to experiences in the shadows. Rather than use the notion of shadows to connote darkness, obscurity or a lack of substance, I draw from the *depth* that shadows create to talk about the need for nuance, complexity and a range of volumes in relation to current geopolitical situations – in particular, contemporary discourses about China's relationship with Africa. In doing so, I develop the idea of a geopolitics of proximity, which is situational, process-based, and relational.

The loud stories about China and South Africa specifically, neglect the presence of Chinese people in South Africa's history, including Chinese people born in South Africa. Through an analysis of *A LETTER TO MY COUSIN IN CHINA* created by the South African-born Chinese filmmaker Henion Han, I argue for a geopolitics of proximity that challenges the analysis of world events from a distance. In this biographical film, Han shares the migration stories of his father and mother as well as his own story of growing up in South Africa with extraordinary rawness and intimacy. In doing so, he historicises Chinese movement to the African continent and uncovers rare insight into experiences of South African-born Chinese people during the Cold War and during apartheid in South Africa. Importantly, going beyond a personal story of migration, this film embraces the personal as a lens through which one can view significant global shifts, such as, in this case, the 'multiple Chinas' of China and Taiwan and the tensions in the region that were exacerbated by external and largely Western governments.

Through a searing intimacy that hones in on loss, dislocation, death and the importance of place to the afterlife, *A LETTER TO MY COUSIN IN CHINA* reveals the inescapable interrelatedness between personal experiences and geopolitics. Employing metaphors of lenses (communicated in the film via eye spectacles, video and still cameras, and the editing studio), Han exposes ways of seeing and, more importantly, ways of *not* seeing, creating poetic links to perceptions of global politics. Powerfully uncovering some of the hushed resistances and solidarities of Chinese migration to Africa, Han contributes invaluable to a reframing of contemporary China-Africa affairs.

Bio:

Ruth Simbao is the National Research Foundation SARChI Chair in Geopolitics and the Arts of Africa and a Professor in the Fine Art Department at Rhodes University, South Africa. She runs the Arts of Africa and Global Souths research programme and the Art POWA network.

Simbao received her PhD from Harvard University's Department of History of Art and Architecture in 2008, and was an American Council of Learned Societies (ACLS) postdoctoral fellow as part of the Humanities in Africa programme in 2010. In 2002 she received a Harvard University Teaching Award as a Teaching Fellow, and was the recipient of the Vice-Chancellor's Distinguished Research Award at Rhodes University in 2009.

Her recent research interests include contemporary art with a particular focus on Africa, the geopolitics of art and knowledge creation, 'strategic southernness' and global souths, theories of 'place', contra-flow diasporas, cosmopolitanism, redefinitions of 'the local', the power of small spaces, modest gestures, faux pas and failures, artists' responses to xenophobia, Africa-China relations and the arts, contemporary cultural festivals and globalisation, performance theory and site-situational art, sideways learning as a form of decoloniality, and the orientation of discourse.

Recent curatorial projects include *Thania Petersen: Between Land and a Raised Foot* at the National Arts Festival (2019), *Bright Ackwerh: Where de choy dey?* at the RAW Spot Gallery (2018), *Converge* at the RAW Spot Gallery (2018, curated with Brunn Kramer), *Consuming Us* at the Cape Town Art Fair (2016, curated with Azu Nwagbogu), *SLIP: Mbali Khoza and Igshaan Adams* (2014), the performance art programme *BLIND SPOT* at the National Arts Festival (2014) that featured Mohau Modisakeng, Sikhumbuzo Makandula, Mbali Khoza, Igshaan Adams, Joseph Coetzee, Simone Heymans, Chiro Nott and Ivy Kulundu-Gotz, and *Making Way: Contemporary Art from South Africa and China* at the Standard Bank Gallery in Johannesburg (2013) and the National Arts Festival in Grahamstown (2012) ([www.makingway.co.za](http://www.makingway.co.za)).

Simbao has presented her work in South Africa, Zambia, Zimbabwe, Senegal, Ghana, Canada, the USA, France, Jamaica, China, New Zealand and Poland, and her work has been translated into Spanish, Portuguese, Danish, Finnish and Mandarin. In 2016 Simbao joined the editorial consortium of the *African Arts* journal that is associated with UCLA and distributed by MIT Press. She founded the *Publishing and Research of the South: Positioning Africa (PROSPA)* workshops that take place annually in different African cities, as well as the *Residencies for Artists and Writers (RAW)* programme that is based at Rhodes University.

---

## **Matthias Steinle**

### **Um- und Abbrüche: Filmische Blicke auf Mauer und Mauerfall aus ostdeutscher Perspektive**

Die Bilder vom «Fall» der Berliner Mauer 1989 und deren Abbruch haben sich in das mediale Gedächtnis eingeschrieben. Als Inbegriff des Kalten Kriegs und der deutschen Teilung symbolisieren die Bilder des Abrisses der Mauer die Überwindung der Diktatur durch eine friedliche Revolution. Die Umbrüche des Jahres 1989 waren für die Ostdeutschen mit großen

Hoffnungen, aber auch mit Ungewissheit verbunden, für viele Filmschaffende der DEFA bedeuteten diese letztendlich auch das Ende ihrer Karriere. Von Anfang an war die filmische Perspektive von Osten auf die Mauer kompliziert, mehrere prominente Regisseure und Schauspieler hatten deren Bau begrüßt oder zumindest als notwendig erachtet.

Der Vortrag gibt einen historischen Überblick über die Darstellung der Mauer in Filmen aus der DDR in ihren – geographisch und zensurbedingt engen – Grenzen. Darauf aufbauend wird die filmische Wahrnehmung nach dem Umbruch 1989 analysiert und der Frage spezifischer Repräsentationsstrategien im Spiel- und Dokumentarfilm nachgegangen.

Bio:

Matthias Steinle ist *maître de conférences* am Fachbereich Cinéma et audiovisuel der Universität Sorbonne Nouvelle – Paris 3. Er hat Film- und Medienwissenschaft, Germanistik und Geschichte in Mainz, Marburg und Paris studiert. 2002 Abschluss der Promotion im Rahmen einer Cotutelle über «Die gegenseitige Darstellung von Bundesrepublik und DDR im Dokumentarfilm», die in der *Close Up*-Reihe mit einem Vorwort von Marc Ferro erschienen ist: *Vom Feindbild zum Fremdbild* (Konstanz 2003).

Forschungsschwerpunkte: Film- und Fernsehgeschichte, Dokumentarfilm, deutsch-deutsche und deutsch-französische Medienbeziehungen, aktuell arbeitet er an einer Publikation zu hybriden Formen am Beispiel des Mockumentary.

Weitere Publikationen zum Thema «Film in der DDR» und «DDR im Film» (Auswahl):

*La RDA et la société postsocialiste dans le cinéma allemand après 1989*. Hg. mit Héléne Camarade, Elisabeth Guilhamon, Helene Yèche, Villeneuve d'Ascq: Septentrion, 2018.

«Kein Widerspruch, aber Eigensinn. Subversion jenseits der Grenzen und die Grenzen der Kritik im DDR-Dokumentarfilm», in Kay Hoffmann, Erika Wottrich (Red.): *Protest – Film – Bewegung. Neue Wege im Dokumentarischen*, München: edition text + kritik, 2015, S. 148–160.

«Drei Krisen und das Wunder ihres Endes: Die DDR im deutschen Dokudrama», in Hans-Joachim Veen (Hg.): *Das Bild der DDR in Literatur, Film und Internet*, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, 2015, S. 81–100.

«Die Mauer als filmischer Glücksfall: mediale Vorbilder und ästhetische Potentiale im Dispositiv des Kalten Kriegs», in Ulrich Pfeil, Christin Niemeyer (Hg.): *Cinéma allemand et guerre froide / Deutscher Film und Kalter Krieg*, Brüssel: Peter Lang, 2014, S. 185–195.

«Von Ost nach West: Filme aus der DDR in Frankreich», mit Perrine Val, in: Skyler Arndt-Briggs, Barton Byg, Andy Räder, Evan Torner, Michael Wedel (Hg.): *DEFA international. Grenzüberschreitende Filmbeziehungen vor und nach dem Mauerbau*, Wiesbaden: Springer Vs 2013, S. 385–403.

«Film und Propaganda in der DDR: ‚eine scharfe und mächtige Waffe‘?», in Stefan Zahlmann (Hg.): *Wie im Westen, nur anders. Medien in der DDR*, Berlin: Panama Verlag 2010, S. 187–213.



Weitere Publikationen zum Thema «Film und Geschichte» (Auswahl):

*L'Histoire en images. L'œuvre audiovisuelle de Marc Ferro.* Hg. mit Martin Goutte, Sebastien Layerle, Clément Puget, *Théorème*, Paris: PSN, Herbst 2019.

*Limage d'archives: une image en devenir.* Hg. mit Julie Maeck, PUR, Rennes, 2016.

«Marc Ferros *Histoire parallèle/Die Woche vor 50 Jahren.* Erfahrung und Analyse von Geschichtsbildern im Fernsehdispositiv», in Delia González de Reufels, Rasmus Greiner, Winfried Pauleit (Hg.): *Film und Geschichte. Produktion und Erfahrung von Geschichte durch Bewegtbild und Ton.* Berlin: Bertz+Fischer, 2015, S. 43–52.

François Niney: *Le documentaire et ses faux-semblants*, Paris, Klincksieck, 2009. Übers. mit Heinz-B. Heller: *Die Wirklichkeit des Dokumentarfilms. 50 Fragen zur Theorie und Praxis des Dokumentarischen*, Marburg: Schüren 2012.

---

## **Maria Tortajada**

### **Concepts of Animation: Historical Transformations?**

For several years, animation has been at the forefront of the film debate. What is cinema? and what is animated cinema? have become urgent ontological issues for historians and theorists. This movement has developed as a result of the reflections generated by the development of digital technologies in the creation, distribution and archiving of films. One of the most striking theses focuses on the institutional boundaries between these entities, "cinema" and "animated cinema", whose relationships, throughout history, have varied according to the discourses that apprehend and classify them. While the institutionalization of cinema at the beginning of the 20th century gradually marked the marginalization of animation practices (first simple tricks, then alternative practices to the "great" cinema), today, many approaches give them a fundamental significance for institutionalized cinema, thus reversing the status of animation, which goes from a mere appendage of the great history of films to that of original principle, thus reformulating cinema's ontology. The "digital revolution" is, in short, shaping the way cinema is conceived.

While undeniable changes affect the procedures of technicians, from the manufacturing professions of the cinema to the diffusion of images, the image processing laboratories as well as the economic and industrial models of film production, it remains however that the historical relationship between cinema and animation should be clarified outside the symbolic and institutional efforts that aim to delineate fields in a radical way. The proposal here will be to revisit what is ultimately rarely questioned; the concepts of animation, concepts based on the technical processes involved and their variations. This epistemological approach will not only identify what may not change in digital, but shed new light on the novel configuration that digital practices bring to the field of cinema and animation. The journey will therefore lead from the stroboscope to digital animation through the analysis of diverse discourses that *tell* us about animation and cinema.

Bio:

Maria Tortajada is professor at the University of Lausanne in the Department of History and Aesthetics of Cinema. She conducts research on the epistemology of vision dispositives, on the theories of representation, and on Swiss cinema. For several years, her works have been revealing Etienne-Jules Marey, Henri Bergson, Alfred Jarry in an analytical approach concerned with cinema and media archaeology, related to the practices and the techniques of the image around 1900. On the issues of representation, she has developed a theory of seduction in *Eric Rohmer: Le spectateur séduit. De la représentation*, Paris, Kimé, 2017 (1999) reissued augmented, and she completes a book on the theory of realism by André Bazin, to be published by Kimé.

She is directing a project funded by the Swiss National Science Foundation on animated films from Nag and Gisèle Ansorge, which are part of the TECHNES partnership and la Collaboration UNIL + Cinémathèque suisse (<http://wp.unil.ch/cinematheque-unil/>)and. At the moment, she is she is finishing a book on «films animation's concepts».

She notably published, on vision dispositives: *Cinema Beyond Film. Epistemology of the Media in the Modern Era* (ed. with F. Albera), Amsterdam, UAP, 2010; *Ciné-dispositifs. Spectacles, cinéma, télévision, littérature*, (dir. en coll. avec F. Albera), Lausanne, L'Age d'homme, 2011; *Cine-Dispositives. Essays in Epistemology Across Media*, (dir. en coll. avec F. Albera), Amsterdam, UAP, 2015; on Swiss cinema: *History of Swiss Cinema, 1966–2000*, vol. 1 and 2 (ed. by H. Dumont), Lausanne, Hauterive, Cinémathèque suisse, Gilles Attinger, 2007.

See «Les collaborateurs» at [www.unil.ch/cin](http://www.unil.ch/cin)

---

**Michael Witt**

### **The Invisible Work: Jean-Luc Godard's Abandoned and Unrealised Film Projects**

In the opening chapter (*Toutes les histoire(s)*, 1988), of his audiovisual history of cinema, HISTOIRE(S) DU CINEMA (1988–98), Godard suggested that a true history of cinema must include 'all the histories of the films that were never made' ('toutes les histoires des films qui ne se sont jamais faits'). Adopting this principle and applying it back on to Godard's own practice, this talk seeks to open up a fresh set of perspectives on his work around 1989 by exploring some of his key unrealised and abandoned projects from this period. It will consider, for example, his plans for television programmes on topics such as politics and science, and for films based on Beethoven's Ninth Symphony and about Gamma Films. It will also look as his plans to adapt various books and plays, none of which were made, but all of which constitute significant references in his *oeuvre*: Clifford D. Simak's *City*, Charles-Ferdinand Ramuz's *Les signes parmi nous*, Jules Michelet's *Histoire de la Révolution française*, and Jean Racine's *Bérénice*.

Bio:

Michael Witt is Professor of Cinema and Co-Director of the Centre for Research in Film and Audiovisual Cultures at the University of Roehampton, London. He is the author of *Jean-Luc Godard, Cinema Historian* (Indiana University Press, 2013) and the co-editor of *The French Cinema Book* (BFI Publishing, 2004; 2nd edition 2018), *For Ever Godard* (Black Dog Publishing, 2004), and *Jean-Luc Godard: Documents* (Éditions du Centre Pompidou, 2006). He has a longstanding interest in curation, and has curated film seasons for institutions such as Tate Modern, the Ciné-Lumière and BFI Southbank.

---

**Yvonne Zimmermann**

### **Werbefilm und mediale (Selbst-)Referenzen um 1989**

Der Beitrag zur Ringvorlesung «1989: Bewegungen, Impulse, Umbrüche» nimmt Werbefilme aus verschiedenen geografischen und politischen Kontexten als Ausgangspunkt, um intermedialen Verstrickungen zwischen Werbung, Spiel-, Dokumentar- und Essayfilmen sowie weiteren medialen Formen nachzugehen. Ein zentraler, den Ausführungen zugrunde liegender Aspekt betrifft die Frage nach einem potentiellen konzeptuellen und/oder methodologischen Gewinn von einem Fokus auf eine bestimmte Jahreszahl – hier 1989. Im Zentrum des Interesses stehen selbstreferenzielle oder selbstreflexive Phänomene in Werbespots, die oft als postmodern bezeichnet werden, und die es in einem breiteren medialen Umfeld einzuordnen gilt.

Bio:

Yvonne Zimmermann ist Professorin für Medienwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg. Zuvor war sie Visiting Research Scholar an der New York University (2011–2013) und Gastprofessorin an der Sorbonne Nouvelle – Paris 3 (2010). Sie hat in Zürich zu *Bergführer Lorenz: Karriere eines missglückten Films* (Marburg: Schüren 2005) promoviert und ist Herausgeberin und Hauptautorin von *Schaufenster Schweiz: Dokumentarische Gebrauchsfilme 1896–1964* (Zürich: Limmat 2011). Sie ist Mitglied im Graduiertenkolleg *Konfigurationen des Films* und leitet aktuell zwei DFG-Forschungsprojekte: *Asta Nielsen – der internationale Filmstar und die Einführung des Starsystems 1911–1914* (in Kooperation mit Prof. Dr. Martin Loiperdinger, Universität Trier) und *Performative Konfigurationen der Projektionskunst in der populären Wissensvermittlung: Medienarchäologische Fallstudien zur Geschichte der Gebrauchsmedien und des Screen* (in Kooperation mit Prof. Dr. Claudine Moulin, Trier Center for Digital Humanities). Ihr mit Bo Florin und Patrick Vonderau verfasstes Buch *Advertising and the Transformation of Screen Cultures* erscheint 2020 bei Amsterdam University Press.

---